

## 8. So. n. Trin. – 22.06.18 - Ex 14 i.A. und Lk 24, 13ff

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.*

*Amen*

Liebe Gemeinde,

**„wir machen den Weg frei!“**

– diese Werbung aus den achtziger/neunziger Jahren hat mich damals echt beeindruckt, letztlich ging es um Finanzen, eine Bank stand dahinter.

Es gab ein paar unterschiedliche Varianten zu dem Slogan, verschiedene Filmchen:

Da geht ein Fußgänger – so habe ich es in Erinnerung – einen langen Weg durch eine karge, felsige Landschaft und – o je! ein Felssturz, eine Lawine von Steinen ist herabgedonnert und der Weg ist versperrt. Wie soll er da durchkommen?

Aaaaaber – kein Problem, wie von Geisterhand heben sich die scharfkantigen Brocken hinweg und der Wanderer zieht einfach weiter.

**Wir machen den Weg frei!**

Da fährt ein Radfahrer, schnell ist er unterwegs, er schnurrt nur so über den Asphalt, aber – ach! Die Brücke, auf die er zu radelt, ist kaputt, nur ein halber Bogen schwebt über der Tiefe, pass auf, sonst stürzest Du in den Abgrund!

Aaaaaber – keine Gefahr; es sieht aus wie Magie, der Bogen der Brücke vollendet sich auf wundersame Weise, der Radler düst hinüber und kommt heil an.

**Wir machen den Weg frei!**

Da wandert ein Volk durch die Wüste, schnell, schnell, denn sie ahnen es schon: Sie werden verfolgt. Doch da – o nein! Sie kommen an ein Meer, es geht nicht weiter, der Pharaon mit seinen Soldaten donnert schon in Kampfwagen herbei.

Aaaaaber – alles wird gut; der große Prophet Mose hebt seinen Stab und die Wasser teilen sich, mitten durch das Meer öffnet sich ein Weg, die Kinder Israels gehen trockenen Fußes hindurch.

**Wir machen den Weg frei????**

Bei diesen Werbefilmchen damals war ich hin- und hergerissen. Toll gemacht, geradezu biblische Bilder – wie man ja eben gemerkt hat – aber geärgert habe ich mich auch: Das stimmt doch alles nicht, was da den Leuten untergejubelt werden soll!

Leute, habt ein Konto bei der XY-Bank - und es gibt für Euch keine Probleme, keine Gefahren mehr, alles geht glatt, was immer ihr euch vornehmt.

**Wir machen den Weg frei!**

Was ist das für eine Botschaft?

Wenn wir diese Werbung neben die Geschichte vom Volk Israel in der Wüste stellen, dann wird es ganz deutlich: Geld wird sich an die Stelle Gottes gestellt. Es wird allmächtig und wunderwirksam.

Und nun sage mir keiner – ach, nimm das nicht so ernst, das ist eben Werbung, das glaubt doch eh´ keiner.

Nein, in der Tat, wenn ich eine Umfrage machen würde: Glauben Sie, dass ein Bankkonto eine Brücke wie von Zauberhand reparieren kann?

- Dann würden mich die Leute kopfschüttelnd angucken, wie ich denn auf so eine dämliche Idee kommen kann.

Und trotzdem transportiert sich etwas durch solche Werbung.

Mehr ein Gefühl als eine Tatsache.

Das Gefühl: Ja, hier bin ich sicher und geborgen.

Ja, hier gibt es jemanden, der mir hilft, wenn ich nicht weiterweiß.

Jemand Größeres, der die Probleme und Gefahren erkennt, bevor

ich sie wahrnehme – und alles für mich löst, alles glattbügelt.

Fast so etwas wie Gottvertrauen?

### **Wir machen den Weg frei!?**

So wie Gott in der Wüste damals, oder?

Nun, es gibt einen deutlichen Unterschied, wenn wir uns mal die

ganze Geschichte vom Volk Israel in der Wüste ansehen.

Es ging eben nicht alles glatt, alles in Butter, alles ganz easy.

Bald 40 Jahre war das Volk unterwegs von Ägypten in das gelobte Land Israel, und was haben die alles erlebt.

Hunger und Durst, große Gefahren und Mühsal.

Immer wieder erhob sich das Volk und murrte und meckerte.

Zwischendrin haben sie sich sogar von Gott abgewandt, der war

ihnen zu - na, zu unsichtbar, zu wenig greifbar.

So machten sie sich ein Standbild, ein goldenes Kalb – das sollte

nun der neue Gott sein.

Ach, aber letztlich sind sie angekommen, wurden bewahrt, wur-

den begleitet, hindurch geleitet,

haben immer wieder gelernt, wer Gott für sie sein will.

**Ich mache den Weg frei** – äh – nein, so sagt Gott das eben nicht.

Kein – „kein Problem, keine Gefahr, ich räume selbst kleine

Steinchen vor Deinen Füßen weg.“

Nicht für das Volk Israel, nicht für uns heute.

Aber Gott sagt etwas zu, das größer und wertvoller ist, nämlich:

Was immer Euch begegnet auf Eurem Weg, ich bin bei Euch.

Ich helfe Euch, ich bewahre Euch, ich leite Euch.

Liebe Tauffamilien,

sie haben ja für ihre beiden Kinder, für Lyla-Aylya wie für Ella einen Spruch ausgesucht, der mit Weg zu tun hat.

Dahinter steht die Hoffnung und das Vertrauen, dass Gott mit seinen Boten die Kinder auf ihrem Weg begleiten und behüten möge.

Ich denke mal, Sie stellen sich das nicht so vor, dass es nun im Leben der beiden niemals eine Träne geben wird, kein aufgeschlagenes Knie, kein Problem, keine Gefahr, kein Scheitern.

Denn selbst wenn wir Eltern oder Großeltern oder Paten - oder wer auch immer - den Kindern nur das Beste wünschen....

– es gehört zum Leben eines Menschen dazu, dass die Wege nicht immer eben und einfach sind.

Dass es sozusagen Steine gibt und Dornen.

Und vielleicht ist das auch ganz gut so.

Letztlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass ein Leben nur auf der Schokoladenseite selten glücklich macht.

Menschen, die alles haben, bei denen nie ein Problem oder Problemchen auftaucht, sind eigenartigerweise oft unzufriedene, un-

dankbare Menschen.

### **Wir machen den Weg frei!**

– ach, darauf verzichte ich lieber, schon gar, wenn es doch nur vorgegaukelt ist.

Aber darauf, dass Gott mit mir auf dem Weg ist, darauf will ich nicht verzichten.

Und das gilt selbst dann, wenn ich mich von Gott entferne, wenn ich zweifle, wenn mein Glaube klein wird.

Ist es doch Gottes Liebe, die mich hält, und nicht irgendetwas, das ich machen könnte.

Und so will ich neben die Geschichte aus der Wüste vom Schilfmeer und der wunderbaren Bewahrung des Volkes Israel noch eine andere Weg-Geschichte stellen.

Nicht so spektakulär, nicht mit so viel Action, mit Pferd und Streitwagen und dem Meer, das sich teilt wie eine Wand nach links und nach rechts.

Eher eine Geschichte der leiseren Töne, auf ganz andere Art und Weise wunderbar:

Es war die Zeit, als Jesus gestorben war.

Die Männer und Frauen, seine besten Freunde, die mit ihm so lange unterwegs gewesen waren, waren völlig geschockt.

Sie wussten überhaupt nicht, wie es weitergehen sollte.

Und ob überhaupt.

Ach, dachten sie, hat ja sowieso alles keinen Zweck.

Da können wir gleich wieder nachhause gehen.

Jesus tot – dann noch diese komischen Geschichten vom leeren Grab und dass Jesus doch lebt – das verwirrt nur zusätzlich.

Wer soll das denn glauben! – Vergiss es, hat alles keinen Sinn

mehr.

Und so gehen zwei von ihnen von Jerusalem nach Emmaus, das ist ein Dorf ein paar Kilometer weiter.

Sie lassen den Kopf hängen, reden miteinander über das, was geschehen war und was sie doch nicht begreifen können, nicht begreifen wollen.

Und da geschieht es.

Jesus selbst kommt dazu, aber sie erkennen ihn nicht.

Und er redet mit ihnen, erklärt ihnen, was geschehen ist.

Hat das alles etwa doch einen Sinn?

Eigenartig, er berührt sie mit seinen Worten.

Sie kommen in ihr Dorf, es ist Abend geworden.

Sie laden den Fremden ein zum Essen,  
und als er mit ihnen zu Tisch sitzt und das Brot bricht,  
da ist es, als ob Schuppen von ihren Augen fallen –  
sie erkennen, wer da mit ihnen am Tisch sitzt:

Es ist Jesus.

Im selben Moment ist er weg.

Die beiden aber stehen auf,  
machen sich gleich wieder auf den Weg zurück nach Jerusalem  
und erzählen es den anderen.

Jesus ist wahrhaftig vom Tod auferstanden!

Es geht weiter, das Leben.

Liebe Gemeinde,

das wünsche ich uns, dass wir das immer wieder erleben auf unserem Lebensweg:

Dass wir nicht alleine sind, dass Jesus an unserer Seite ist, dass Gott uns bewahrt und leitet.

Dass wir gerade, wenn wir traurig sind oder nicht weiterwissen, spüren:

Da ist jemand, der uns neu hoffen lässt, bei dem wir geborgen sind.

Der uns tröstet, der uns weiterhilft, wenn unsere Gedanken nur sich nur noch im Kreise drehen.

Der uns Mut macht, wo wir den Kopf hängen lassen,  
der uns die Augen öffnet, wenn wir nur noch Nebel im Blick haben.

Der unserem Leben Sinn und Ziel gibt

Der nicht den Weg frei macht, aber die Seele.

*Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft,  
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herren. Amen*